Zwei Neujahrsgedichte

Autor(en): **Schmid, Martin / May, H.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei Neujahrsgedichte.

Zum neuen Jahr.

Verklungen ist das alte Jahr,
Ein neues kündet an den Lauf,
Aus Schneegebirgen wunderbar
Steigt es im Silberlicht herauf.

Die Hoffnung trippelt ihm voran
Im seidezarten Sternenkleid,
Doch folgen auf der lichten Bahn
Die Sorge und das dunkle Leid.

Sie werden treulich um dich sein
Wie Sonnenlicht und Schattenspur,
Erfaßt sie tief und voll und rein
Und mißt nicht nach der Stundenuhr.

O stell dich fest ins Ackerfeld,
Zieh tief die Furchen in die Zeit,
Dir ist geschenkt die ganze Welt
So du im kleinsten bist bereit.

Martin Schmid.

Neues Jahr.

Herz am Herzen! Mund an Mund!
In der allerletzten Stund
soll das Jahr uns neu verbinden,
soll Erinnerung uns künden!
Wenn die Glocken jubelnd klingen,
lasset uns ein Danklied singen,
altes Jahr, für dich allein!

In das Neue laß dich führen
dann, nicht Alltag sollst du spüren!
Märchen will ich dir erzählen,
sollst das schönste dir erwählen!
Wein aus hohem Glase trinken,
sollst in Hoffnung ganz versinken!
Neues Jahr! Wir grüßen dich!

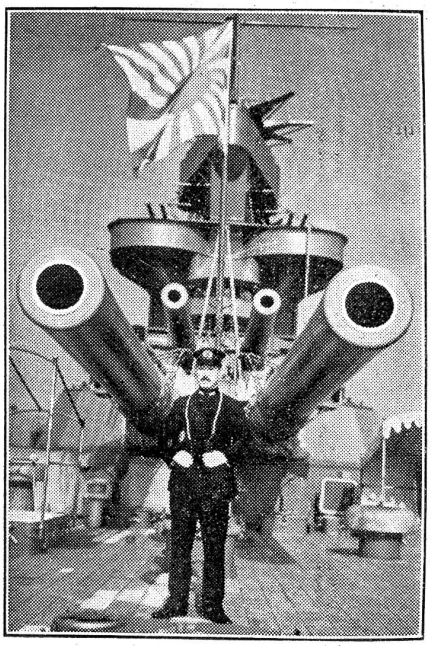
H. W. May.

Welt-Wochenschau.

Vom Stande des „Lateinischen Ausgleiches".

Am 2. Januar 1935 hätte der französische Außenminister Laval nach Rom reisen sollen, und die Konferenz mit Mussolini würde darin bestanden haben, die fix und fertigen Abmachungen zwischen beiden Staaten der staunenden Welt bekanntzugeben, wobei die Aussprüche beider Politiker nur noch propagandistischen Wert gehabt hätten. Laval reist aber nicht nach Rom. Die der Oeffentlichkeit nicht bekannten Verhandlungen gehen langsam und zäh vor sich und haben ganz offenbar die Resultate nicht gebracht, die Laval als genügend bezeichnen könnte. Und solange sie nicht vorliegen, wird er nicht nach Rom gehen.

Als Ausrede für die verschobene Reise dient die Notwendigkeit, am 10. Januar in Genf sein zu müssen, allwo man sich mit den Maßnahmen für die Saarabstimmungen befassen wird. Es sei zu wenig Zeit zwischen dem 2. und 9. Januar. Die zwischen Italien und Frankreich schwebenden Fragen bedürften einer gründlichen Erörterung. Nun, die gründliche Erörterung dauert seit vielen Wochen schon an, und wer weiß, wie lange sie noch dauern wird! Die Zeitungen der ganzen Welt sind gespannt auf jedes neue Stadium und registrieren jede durchsickernde Nachtricht,



Der Oberbefehlshaber der japanischen Flottenstreitmacht, Vize-Admiral Sankichi Takahashi, an Bord seines Flaggschiffes „Yamashiro".

ohne sagen zu können, was in Wahrheit gesprochen, worüber gemarktet und welche Vorschläge beiderseits gemacht werden.

Es hieß, in letzter Zeit sei vor allem über die Verteidigung der österreichischen Unabhängigkeit diskutiert worden. Ein Abkommen werde gewünscht, in welchem sich gewisse Staaten zur Verteidigung dieser Unabhängigkeit verpflichten sollten. Welche Staaten? Von der Einbeziehung Deutschlands wird nicht gesprochen, trotzdem gerade Berlin als erstes ein dahin lautendes Versprechen abgeben müßte. Bleiben die übrigen Angrenzer, vornehmlich Italien. Einmal hieß es, diese Angrenzer sollten gemeinsam diese Verpflichtung unterschreiben, dann wieder, Frankreich müsse dabei sein, weigere sich aber, schließlich hieß es, auch Italien sei nicht mit von der Partie, und wieder, die Kleine Entente werde nicht als Ganzes garantieren, da ja Rumänien nicht an Oesterreich grenze.

Man gewinnt den Eindruck, daß diese Verhandlungen nicht den wichtigsten Teil dessen, was besprochen wird, darstellen. Ferner, daß es keinem der Beteiligten pressiere, solange die Lage in der Saar nicht geklärt sei. Vielleicht wird das Tempo beschleunigt, sobald man sich nicht mehr mit der Saar befassen muß. Für Frankreich mag das stimmen.

Aber möglicherweise wartet Italien nicht nur auf den Saarentscheid, sondern auf wichtigere deutsche Entscheidungen. Die Alarmnachrichten aus dem Dritten Reiche wollen nicht verstummen. An den vereitelten S. S.-Putsch knüpfen sich abenteuerliche Gerüchte. Wird sich der Nazismus noch lange am Ruder halten? Oder wird ihn die Herrschaft des Militärs ablösen? Hieß es nicht, Hitler wolle den Vorsitz in seiner Partei aufgeben, damit er sich unter Umständen selbst von dieser seiner eigenen Schöpfung loslösen könne? Und werden die Siege der „Stabilisierer" nicht immer eindeutiger? Ob mit oder ohne Hitler, das „Dritte Reich" macht einen Prozeß durch, der nichts Geringeres bedeutet als die Verneinung der wichtigsten Tendenzen des Nationalsozialismus, soweit es sich nicht um die